Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 27.

Brieg, den 5. July 1822.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Die Milchbrüder.

(Fortsetzung.)

"Ich bin," erzählte sie, „das einzige Kind eines sächsischen Predigers, und verdanke meine ganze Bildung den treuen und sorgfältigen Bemühungen eines guten Vaters, der nach dem frühen Tode meiner Mutter alle Stunden, die ihm bei seinen Berufsgeschäften übrig blieben, auf meine Erziehung wandte, wofür ich ihn durch Fleiß und dankbare Folgsamkeit zu belohnen suchte. Wir würden eine ungestörte stille Zufriedenheit genossen haben, wenn nicht der Edelmann des Orts, ein niedriger Wollüstling und Verführer junger Mädchen, auch meiner Unschuld Fallen gestellt hätte. Ich hatte zwar bald wieder Ruhe, weil ihm mein Vater deshalb nachdrückliche Vorstellungen machte, allein er ließ keine Gelegenheit ungenutzt, wo er uns zeigen konnte, daß er sich für beleidigt hielt,

 und

und verbitterte uns aus boshafter Rachsucht manche schöne Lebensfreude.

Zu Anfange dieses Krieges kam ein kaiserlicher Husarenrittmeister ins Dorf, machte Bekanntschaft mit unserm Edelmanne, und weil er von gleicher Denkungsart war, wurden sie bald unzertrennliche Freunde. Dieser suchte sich auch, vermuthlich auf Anstiften des Edelmanns, bei meinem Vater einzuschleichen, konnte aber nicht lange verbergen, weß Geistes Kind er war, und verfolgte mich auf allen Schritten. Um seine Zudringlichkeit, und seine zweideutigen Schmeicheleien los zu werden, sahe ich mich genöthigt, ihn so abzufertigen, wie er's verdiente, und mich so oft er kam, zu entfernen; worauf er denn auch seine Besuche einstellte. Aber einige Tage hernach bin ich beschäftigt in meines Vaters Küchengärtchen, das hinter dem Hause liegt, und an ein kleines Gebüsche grenzt; da sprangen, ehe ichs gewahr wurde, vier Husaren hervor, verstopften mir den Mund, und schleppten mich halbtodt ins Gehölze, wo sie ihre Pferde stehen hatten. Einer von ihnen nahm mich vor sich aufs Pferd, und jagte in Begleitung der andern queer Feld ein, nach einem Wagen zu, der auf der Straße hielt, und in welchen sie mich, alles Weinens und Bittens ohngeachtet, mit Gewalt trugen. Ein Bedienter, der darinnen saß, und mich in Empfang nahm, redete mir zu, und gab mir die Versicherung, daß mir, wenn ich mich ruhig verhalten würde, nicht das geringste Leid wiederfahren sollte, und erzählte, daß er schon einige Tage in dieser Bereitschaft auf mich hätte warten müssen."

Wir

Wir mochten ohngefähr eine Stunde gefahren seyn, als der saubere Rittmeister an den Wagen gesprengt kam, und mit einem teuflischen Gelächter zu mir sagte: „Nu, mein Kätzchen, siehst du, wie lieb ich dich habe; Ich lasse dich in Sicherheit bringen, damit du nicht zu Schaden kommst. — Es ist, hol mich der . Schade, daß ich nicht mit Dir fahren kann; du solltest bei meiner Ehre heute noch zahm werden. — Warte aber nur, warte, sobald mir es nur möglich ist, statte ich einen Besuch bei dir ab.“ Seinen Bedienten, der bei mir im Wagen saß, schnautzte er also an: „Dir geb ich Ordre, das Mädel in Acht zu nehmen. Wenn du es entwischen lässest, so sollen deine Frau und Kinder massakrirt werden. „Ich sahe in den trüben Augen meines Nachbars ein stummes Mitleid, woraus ich sicher schließen konnte, daß mehr Gefühl in seinem Herzen liege, als in der wollüstigen Seele seines Herrn. Deswegen, um ihn nicht noch mehr zu erweichen, schwieg ich, und beschwerte ihn weder mit Klagen, noch mit Bitten um meine Loslassung, weil ich die Unmöglichkeit selbst einsahe. Ich hatte mich auch wirklich in ihm nicht betrogen, denn wie er sahe, daß ich im Stillen litt, und immer eine Zähre nach der andern über meine Backen herabrollte, drängte sich endlich auch aus seinem Auge eine dicke Thräne, und er bat mich, wie ich's gewahr wurde, ihm zu verzeihen, daß er sich zu einem Werkzeuge der Bosheit an mir müsse gebrauchen lassen; ja er bat mich mit vieler Wehmuth, ihn durch einen Versuch, zu entfliehen, nicht in Verlegenheit und Unglück zu stürzen, und setzte zu meinem Troste hinzu: „Wenn

Sie

Sie nicht versuchen mich unglücklich zu machen: so wird Gott sie auch nicht unglücklich bleiben lassen, sondern Ihnen Mittel zur Rettung verschaffen. Gott ist ein Freund der Nothleidenden, ein Beschützer der Unschuld; aber mein Herr ist ein Tyrann." Ich ließ mich also ruhig hierher bringen, und wurde sogleich nach meiner Ankunft auf Befehl des Rittmeisters in den Thurm gebracht, wo ich niemand als den Schloßverwalter gesehn habe, der Ihnen die Thüre öffnete." —

„Ach! mein gütigster Befreier, wenn ich nur auszudrücken vermöchte, wie ich das empfinde, was ich Ihnen schuldig bin! Wenn Sie nur sehen könnten, wie sich in meinem Herzen die Empfindungen der Dankbarkeit und der Freude in meine Sorgen mischen!"

Lieutenant. „Welche Sorgen können Sie noch beunruhigen, liebes Mädchen?"

Sie. „Sorgen um meinen guten Vater, der von mir nicht die mindeste Nachricht hat, und der gewiß seit meiner Entführung alle Tage im Gebete für mich und im tiefsten Kummer verlebt hat."

Er. „Auch von dieser Sorge will ich Sie befreien, meine Beste, sobald nur irgend eine Möglichkeit ist. Entweder ich bringe Sie selbst, so bald es geschehen kann, in Ihres Vaters Arme, oder ich schicke einen von meinen Leuten verkleidet mit einem Briefe an ihn. — Haben Sie sonst noch einen Wunsch, verlangen Sie nur; so weit als meine Kräfte reichen, geht auch meine Bereitwilligkeit, Ihnen zu dienen.„

Sie. „O Gott, wie sehr demüthigt mich Ihre großmüthige Gefälligkeit, da ich nichts habe, womit ich sie vergelten kann."

Er dachte: ich würde um ihr Herz und um ihre Liebe bitten; allein ich bin arm, mein Traktement ist nur auf meine Person berechnet, und sie hat kein Vermögen; folglich muß meine Vernunft das Herz auf die Finger klopfen, wenn es weiter langen soll, als es will. — Wie edel war das gedacht! es denkt nicht jeder so. — Sie dachte: dem Manne wollte ich gleich meine Hand geben, denn ich liebe ihn unaussprechlich; er ist ja so liebenswürdig an Leib und Seele; allein, er hat ja meine Hand noch nicht verlangt, und ich habe ja versprochen, mich in keine Verbindung eher einzulassen, bis ich den — jungen Edelherz gesehn, und mich seinetwegen erklärt habe.

Der Herr Lieutenant fühlte in seinem eigenen Busen, und las auch in dem Herzen der Emilie, daß es gefährlich für beider Ruhe seyn würde, wenn sie lange beisammen bleiben müßten. Aus diesem Grunde sowohl, als auch, weil er das arme Mädchen gern von dem Kummer um ihren Vater befreien wollte, machte er sich, da die Armeen jetzt stille und unthätig waren, verkleidet mit seiner Geretteten auf den Weg, und kam Abends bei ihrem Vater an. Um ihn aber erst ein wenig vorzubereiten, ging Pflugeisen voran, und ließ Emilien außen vor der Stubenthüre zurück.

Pflugeisen. Guten Abend Herr Prediger.

Gutmann. Ich bin Ihr Diener, mein Herr. Um Vergebung, wer sind Sie? was bringt Sie zu mir?

Pflug-

Pflugeisen. Ich bin hier ein Fremder; ich habe aber erfahren; daß Sie ein Mann von ächter Redlichkeit sind, und eben deswegen will ich Ihnen etwas anvertrauen, was mir außerordentlich schätzbar ist.

Gutmann. Erklären Sie sich deutlicher.

Pflugeisen. Ich habe einen Schatz von ganz besonderm Werthe gefunden, Herr Prediger, den ich in den jetzigen Zeiten nicht sicher mit mir herumführen kann; würden Sie es mir wohl abschlagen, denselben in Verwahrung zu nehmen?

Gutmann. Ja, mein Herr, das muß ich; denn bei mir ist gar keine Sicherheit für Sachen von Werth. Ich bin mit meiner Haushälterin allein im Hause, und keinen Tag sicher vor feindlichen Besuchen.

Pflugeisen. Erlauben Sie, der Schatz, den ich Ihnen übergeben will, besteht weder in Gold, noch in Juvelen; er ist aber dennoch von größerm Werthe, als beides. — Es ist ein allerliebstes Mädchen, das ich gern in guten Händen wissen möchte.

Gutmann. Was? — wie? — ein Mädchen? wie heißt es? wo ist es?

Pflugeisen. Es war ihrem Vater geraubt, ist von mir noch unversehrt gerettet; gern möchte ich es in seiner liebenswürdigen Unschuld dem Vater wieder einhändigen, und eben deswegen ist's nicht rathsam, es bei mir zu behalten, denn, — unter uns gesagt, —

ich

Ich bin ein Pr...scher Offizier. Wollen Sie mir wohl noch meine Bitte abschlagen?

Gutmann. Ach Gott! ach Gott! wenn das Mädchen doch Emilie hieße! Wo ist es? wo ist es? Um Gottes Willen gehen Sie, holen Sie es; ein solcher Schatz ist nicht einen Augenblick sicher, wenn er allein ist.

Pflugeisen. Es heißt Emilie, und wird gleich da seyn. —

Er öffnet die Stubenthüre, — Emilie kommt herein und stürzt ihrem Vater in die Arme, — ihre Thränen vermischen sich mit den Seinigen, und zu tief gerührt, ist sie nicht vermögend, ein Wort hervorzubringen.

Gutmann. O meine Emilie! — meine Emilie, — du gerettet, — du wieder mein, — noch unschuldig, — noch unentehrt, — o, du Gute.

Emilie. Ja, mein Vater, — Gott Lob! noch unschuldig gerettet, von diesem Edeln. —

Pflugeisen sahe dieser rührenden Scene mit bittern Empfinden zu. — Mit bittern? Ja, wahrhaftig. — Er freute sich zwar über die Fröhlichen, und dankte Gott recht innig, daß er etwas hatte beitragen können, ihnen einige frohe Augenblicke zu verschaffen; allein, er hielt auch folgendes Selbstgespräch mit seinem Herzen: Welche Seligkeiten findet ein Kind in den zärtlichen Umarmungen seiner Eltern! welch ein frohes

Wie-

Wiedersehn! — und ich, wenn ich auch meinen Vater wiedersehen sollte, wie unbekümmert um mich, wie gefühllos war er! — meine Mutter, — o wie kalt, wie kränkend waren immer ihre Unterredungen mit mir! — Solche Seligkeiten muß ich ganz entbehren. — Bitter waren seine Gefühle bei diesem herzdurchdringenden Auftritte: Er liebte Emilie wie seine Seele; sahe, wie sie so gut, so unaussprechlich gut war; sein Herz war überzeugt, daß er wieder geliebt wurde; doch mußte er sich selber das Urtheil sprechen: sie kann nicht mein werden, denn ich kann sie in meinen gegenwärtigen Umständen nicht glücklich machen.

Indem unser bedauernswürdiger Pflugeisen so in sich gekehrt da stand und philosophirte, fiel ihm der ehrliche Vater Gutmann um den Hals, küßte ihn mit jugendlichem Feuer und sagte: „Guter Mann, Sie haben mir mein Leben wieder gegeben, das schon anfing zu welken; Sie verlängern mir meine Tage; Sie schenken mir die Glückseligkeit, den Rest meiner Tage mit Zufriedenheit verleben zu können O könnte ich Sie belohnen! könnte ich Ihnen vergelten, was ich Ihnen schuldig bin!"

Pflugeisen. „Ich bin schon hinlänglich belohnt durch Ihre und Emiliens Freuden, durch den seligen Anblick Ihrer Wiedervereinigung, und durch das Bewußtseyn, daß ich gethan habe, was jedem Rechtschaffnen in dem Falle Pflicht seyn muß. Erlauben Sie mir noch einige Augenblicke auszuruhen, dann

will ich meinen Rückmarsch antreten, denn mein Dienst giebt mir jetzt nicht länger Urlaub, und hier bin ich nicht all zu sicher.

Gutmann wünschte zwar, daß Pflugeisen noch länger bleiben könne; er hielt es aber doch selbst für rathsam, die Gegend je eher, je lieber zu verlassen, weil immer kaiserliche Patrouillen umherschwärmten, und setzte hinzu, daß er selbst mit Emilien sobald als möglich auch wegreisen wolle, weil er einem guten Freunde einen Besuch versprochen habe, wo er dann Emilien eine Zeit lang zurücklassen wolle, da sie hier in Gefahr sey, wieder weggekapert zu werden; und wo vielleicht seiner lieben Tochter ferneres Schicksal entschieden würde. Die letztern Worte Gutmanns durchschütterten Pflugeisens ganze Seele, und Emilie wurde abwechselnd blaß und roth. Endlich aber ermannte sich Pflugeisen, und fragte: wer der gute Freund sey, und auf welche Art sich Emiliens Schicksal entwickeln oder bestimmen werde? Hierauf erzählte Gutmann, was er dem guten Edelherz in Ansehung seines Sohnes versprochen habe; denn er wußte nicht, daß der junge Edelherz als ein räudiges Schaaf aus der menschlichen Gesellschaft schon ausgemerzt war. Bei dieser Erzählung, in welcher ihm Gutmann nichts verschwieg, wollte es dem armen Pflugeisen das Herz zersprengen. — Emilie, das sanfte, gute Mädchen dauerte ihn, und den Eltern des jungen Edelherz war er so viel Dank und Liebe schuldig, daß er es für Unrecht hielt, dem ehrlichen Gutmann die Sache zu widerrathen. Er sagte also weiter nichts, als: „es

ist mir eine große Beruhigung, daß Emilie entscheiden soll." Nun aber wurde ihm Gutmanns Haus zu enge; er eilte, um wieder ins Freie und in Zerstreuung zu kommen, umarmte den alten Gutmann wie seinen Vater, drückte einen feurigen, und — ich kann's bezeugen, — den ersten Kuß auf Emiliens Lippen, und zwar mit dem bedenklichen Abschiede: „ich lasse mehr zurück, als mir lieb ist." Emilie konnte nur weinen, und hielt ihn so fest umklammert daß er sich nur mit Mühe von ihr loswinden konnte.

Der Beschluß folgt.

Anzeigen.

Danksagung.

Allen denjenigen, welche mit bereitwilliger Thätigkeit zur Verminderung der Gefahr bey dem am vorigen Sonntag in dem Dorfe Rathau durch einen Blitzstrahl entstandenen Feuer beigetragen haben, sagen wir hiermit in unserm und dem Namen der Einwohner von Rathau und der Breslauerthor-Vorstadt unsern herzlichsten und innigsten Dank. Brieg, den 2ten Juli 1822.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem Publiko wird hiermit bekannt gemacht, daß terminus zum Verkauf der vorhandenen Bau-Materialien des sub No. 200 gelegenen Hauses, welche der Käufer selbst abbrechen und binnen 14 Tagen vom Bau-Platze wegschaffen muß, auf den 1ten August c. a. früh um 10 Uhr in der Raths-Sessions-Stube anberaumt worden ist, zu welchem Kauflustige und Zahlungsfähige hierdurch eingeladen werden.

Brieg, den 28ten Juni 1822.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Einverständniß mit der Stadtverordneten-Versammlung haben wir beschlossen, die Aufschüttung eines Fahrdammes durch den Wallgraben am Neisserthore an den Mindestfordernden in Entreprise zu geben, und zu diesem Behuf auf den 8ten Julius d. J. Vormittags um 10 Uhr in der Raths-Sessions-Stube einen Termin anberaumt. Wir laden hierzu Entrepriselustige hiermit ein, gewärtigen die diesfälligen Gebothe, und werden dem Mindestfordernden die Entreprise zuschlagen. Brieg, den 21ten Juni 1822.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es soll die neue Anlage der Straße von Cantersdorff nach Taschenberg auf Cantersdorffer Territorio, so wie die Erbauung eines Stück Dammes durch eine daselbst befindliche Sandgrube in term. den 15ten July c. a. früh um 9 Uhr auf dem herrschaftlichen Schlosse in Cantersdorff öffentlich an den Mindestfordernden ausgethan werden, und können die diesfallsigen Bedingungen in den Amtsstunden in der Kämmerey-Stube so wie selbst im Termine eingesehen werden.

Brieg, den 17ten Juni 1822.

Der Magistrat.

Bitte an das Publikum.

Wir sind durch die im XXIIten Stück der diesjährigen Amtsblätter enthaltenen Verfügung der Hochlöblichen Königlichen Regierung von Schlesien zu Breslau vom 5ten Juni c. a. aufgefordert worden, die Einsammlung der, von den hohen Königlichen Ministerien zum Wiederaufbau der im Kriege zerstörten Begräbniß-Kirche zu Parchwitz bewilligten Haus Collecte allhier zu veranlassen. Dem zufolge haben wir den Armendiener Kretschmer zu Einsammlung derselben beauftragt, und wir ersuchen demnach das verehrte Publikum, ins besondere aber die bemittelten und wohlhabenden Einwohner hiesiger Stadt: zu gedachtem Zwecke einen milden Beitrag nach Maasgabe der Kräfte eines Jeden in die vom rc. Kretschmer zu produzirende verschlossene Büchse gern zu opfern; wofür den gütigen Geber schon das Bewußtseyn lohnen wird, ihr Scherflein zur Beförderung einer nützlichen Anstalt beigetragen zu haben.

Brieg, den 28ten Juni 1822.

Der Magistrat.

Warnung.

Mehrere, an andern Orten vorgekommene Unglücksfälle, durch das verbotwidrige Wettrennen zu Wagen

auf

auf den Landstraßen, Vorbeijagen beim Ausweichen und Vorbeifahren u. s. w., machen es uns zur Pflicht, Herrschaften und Brodtherrn hierdurch aufzufordern, ihre Kutscher und Knechte zu einem vernünftigen und vorsichtigen Benehmen, unter Androhung strenger gesetzlicher Ahndung, recht ernstlich anzuweisen.

Brieg, den 16ten Juny 1822.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Avertissement.

Das Königl. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Oppelnschen Gasse sub No. 155 gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 3256 Rthl. 8 gr. 4 pf. gewürdigt worden, a dato binnen 6 Monaten und zwar in termino peremtorio den 12ten August a. c. Vormittags zehn Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Assessor Stancke in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbiethenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll. Brieg, den 17ten Januar 1822.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, die ohne mein Wissen noch eine Forderung an mich haben sollten, ersuche ich, ihre Rechnungen bei dem Herrn Destillateur Uth einzureichen, woselbst sie, sobald ihre Forderungen gegründet sind, Zahlung von mir erhalten werden. Zugleich empfehle ich mich bei meiner Abreise von hier allen meinen Freunden und Bekannten, bei denen ich nicht

Gele-

Gelegenheit hatte, mündlich Abschied zu nehmen, zu fernerm Andenken.

Strauß, Sattler-Meister.

Bekanntmachung.

Nachdem mir von Einer Königl. Hochpreißlichen Regierung zu Breslau nach vorhergegangener Prüfung der Rezepte die Concession ertheilt worden, Eau de Cologne und Königs-Räucher-Pulver verfertigen zu dürfen, so mache ich solches mit dem Bemerken hierdurch bekannt: daß selbige von jetzt an in bestmöglichster Qualität und gegen die billigsten Preise bey mir zu haben sind. Brieg, den 25ten Juni 1822.

Henke, Goldarbeiter.

Bekanntmachung.

Da sich das Gericht ausgebreitet hat, daß es in meinem Holzhofe an Holze mangelt; so widerspreche ich demselben, indem ich dem Publikum bekannt mache, daß alle Holz-Sorten vorräthig zu haben sind.

Langner.

Zu vermiethen.

Mein jetziges bequemes helles Logis auf der Zollgasse im Hause des Züchnermeister Herrn Riedel zwei Stiegen hoch ist zu miethen und nächste Michaeli zu beziehen. Ich wünsche dagegen zu Michaeli eine vollständige Wohnung auf ebener Erde, oder höchstens eine Treppe hoch, zu erhalten. Wer mir solche nachweiset, wird mich sehr verbinden.

Kretzschmer, ehemaliger Polizei-Inspector.

Zu vermiethen.

Auf der Polnischen Gasse in No. 141 ist der Oberstock bestehend in zwei Stuben, Alkove nebst Zubehör zu vermiethen, und kommende Michaeli zu beziehen. Desgleichen auch der Mittelstock, bestehend in zwei Stuben, Alkove nebst Zubehör zu vermiethen, und ebenfalls zu

Michaeli zu beziehen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Kügler, Zimmer-Meister.

Zu vermiethen
ist der Mittelstock vorn heraus, auf der Wagnergasse bei dem Schneider-Meister Bresler.

Zu vermiethen.
In No. 247 auf der Langasse ist im Oberstock eine Stube nebst Stubenkammer vorn heraus zu vermiethen und auf Michaeli zu beziehen.

Oesterreich.

Zu vermiethen.
Auf der Gärbergasse in No. 25 ist der Mittelstock, bestehend in vier Stuben, Küchen, Keller, Bodenkammer und Holzställen, so wie auch ein großer Pferdestall, Heuboden und Wagenstand zu vermiethen, und auf Michaeli zu beziehen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Zu verkaufen.
Einem hochgeehrten Publikum mache ich ergebenst bekannt, daß bei mir eine bretterne Alkoven-Wand nebst einer zweiflüglichten Thüre zum Verschließen, wie auch ein großes eisernes Fenster-Gitter um billigen Preis zu haben ist.

Leuchtling, in No. 268 am Ringe.

Zu verkaufen.
Das auf der Mühlgasse sub No. 83 gelegene Haus ist unter soliden Zahlungs-Bedingungen zu verkaufen. Auch ist in demselben der Mittelstock von zwei Stuben auf den 1ten August zu vermiethen. Das Nähere erfährt man bei dem Eigenthümer in der goldenen Kanone auf der Paulschen Gasse, woselbst auch eine große Stube nebst Alkove zu vermiethen und auf Michaeli zu beziehen ist.

Gestoh-

Gestohlen.

Eine silberne Suppen=Kelle ist entwendet worden. Sie ist daran kenntlich, daß sie unten einige Beulen hat. Sollte sie Jemandem zum Verkauf angeboten werden; so wird ersucht, selbige an sich zu halten, und mir es gegen verhältnißmäßige Belohnung anzuzeigen.

Steymann, Gastwirthin.

Gefunden.

In meinem Garten sind seit den Feiertagen zwei Sonnen= und ein Regenschirm stehn geblieben. Die rechtmäßigen Eigenthümer können selbige bei mir gegen die Insertions=Gebühren abholen.

Menzel, Coffetier.

Briegischer Marktpreis 1822. Preußisch Maaß.	29. Juny Böhmst. sgr.	Mz Cour. Rtl.	sgl.	d'.
Der Scheffel Backweitzen	116	2	6	$3\frac{3}{7}$
Malzweitzen	105	2	—	—
Gutes Korn	88	1	20	$3\frac{3}{7}$
Mittleres	86	1	19	$1\frac{5}{7}$
Geringeres	84	1	18	—
Gerste gute	66	1	7	$8\frac{4}{7}$
Geringere	64	1	6	$6\frac{6}{7}$
Hafer guter	47	—	26	$10\frac{2}{7}$
Geringerer	45	—	25	$8\frac{4}{7}$
Die Metze Hirse	20	—	11	$5\frac{1}{7}$
Graupe	20	—	11	$5\frac{1}{7}$
Grütze	24	—	13	$8\frac{4}{7}$
Erbsen	5	—	2	$10\frac{2}{7}$
Linsen	—	—	—	—
Kartoffeln	$2\frac{1}{2}$	—	1	$5\frac{1}{7}$
Das Quart Butter	13	—	7	$5\frac{1}{7}$
Die Mandel Eyer	5	—	2	$10\frac{2}{7}$